



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

421 (13.9.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-212893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-212893)



Die „Arenasiana“ schreibt: Dr. Stresemann will trotz aller... Erfahrungen der Erfüllungspolitik auch das Letzte, was das deutsche Volk noch begehrt, in das bodenlose Tal unserer Opfer werfen.

Unvollständige Artikel... Die Rede des Kanzlers in der Presse der Koalitionsparteien. Das „A. L.“ unterstreicht die Bedeutung der Rede, die durch die Anwesenheit französischer in Berlin...

Die „A. L.“ führt ihr Urteil in folgenden Worten zusammen: Die große Rede des Reichskanzlers am 12. September in Berlin... Die Rede des Reichskanzlers am 12. September in Berlin...

Der „Vorwärts“, der die Politik Stresemanns mit den Worten kennzeichnet: „Deutschland kapituliert nicht, um nachher zu verhandeln, sondern es verhandelt, um nicht zu kapitulieren“, wendet sich mit folgenden Worten an die Adresse Frankreichs...

Die Stimmung auf der andern Seite

Die Anwesenheit des Vorsitzenden des alliierten Garantien-Komitees in Berlin, Prof. Haguenin in Paris, wird mit einem Geheimnis umgeben. Es heißt aber, daß er in offizieller Sendung in Paris sei...

Nach dem „Journal des Debats“ sollen die Aussichten einer deutsch-französischen Verständigung zur Zeit nicht ungünstig sein. Frankreich habe kein Interesse daran, die Verhandlungen zu erschweren...

Willet, der in der letzten Zeit die Ruhrpolitik fröhlich unterstützte, wagt in „Paris Revi“ vor dem Glauben, daß Deutschland bedingungslos kapitulieren wolle...

Auch das „Echo National“ macht gegen Boisieres Politik Opposition. Die Zeitung wehrt auf die geschickte Politik Stresemanns hin. Was würde geschehen, so fragt das Blatt, wenn Deutschland erlöste, wir können nicht zahlen, da wir unser Arbeitslohn nicht frei haben...

Zuschreibung der Verantwortung an Amerika?

„United Press“ veröffentlicht nach einer Drohung der „A. L.“ aus London folgende beachtenswerte Meldung aus Washington: In hohen Regierungskreisen ist man darüber unterrichtet, daß einige europäische Staatsmänner in der nächsten Zeit versuchen werden, die Vereinigten Staaten für den Erfolg oder Mißerfolg der Reparationsverhandlungen verantwortlich zu machen...

Beitrag des Reichs... Die Zeitung wehrt auf die geschickte Politik Stresemanns hin. Was würde geschehen, so fragt das Blatt, wenn Deutschland erlöste, wir können nicht zahlen, da wir unser Arbeitslohn nicht frei haben...

Kapellmeister Lert an das Nationaltheater Mannheim berufen

Die Intendant des Nationaltheaters teilt mit: Die Theaterkommission hat Kapellmeister Richard Lert vom Städt. Opera- und Schauspielhaus Hannover zum Nachfolger von Erich Kleiber gewählt.

Unser Wunsch ist, daß damit kein Fehlschritt getan worden sein möge. Wir stellen aber fest, daß diese Entscheidung, man kann wohl sagen, im Gegensatz zu der ganzen sachmännischen Reifeität Mannheims getroffen worden ist, die den jüngeren Georg Zell als die maßvollste stärkere Persönlichkeit gewertet hat...

Nach dieser Entscheidung befrachten wir aber, daß die Frage der Berufung des Intendanten, die von maßgebender städtischer Stelle geradezu verschleppt wird, uns Anlaß zu größter Beunruhigung gibt. Wenn, wie man hört, die Zahl der Bewerber, die sich mit Recht um einen derartigen Posten bewerben können, sehr gering ist (wer wundert sich übrigens bei den bekannten Mannheimer Verhältnissen darüber?), so muß von der Stadt oder der Theaterkommission endlich die Initiative ergriffen werden...

Montag bereits begonnen haben. Wenn diese Besprechungen in den wichtigsten Punkten zu einer Vereinbarung zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien führe, so sollen die Vereinigten Staaten aufgefordert werden, zwei Schritte zu unternehmen: 1. Deutschland finanziell zu unterstützen. 2. Ihre Schuldenansprüche gegenüber den Alliierten abzugeben.

Wenn die Vereinigten Staaten dies ablehnen, so soll ihnen die Verantwortung dafür zugeschoben werden, daß die Gefährdung des europäischen Wirtschaftslebens für absehbare Zeit unmöglich ist.

Die Meldung klingt vorerst noch rechtlich reserviert, wenn auch ihr Kern dem entspricht, was auf der Seite der Verunft liegt. Nicht uninteressant ist allerdings, daß auch die „New York Times“ einen längeren Artikel veröffentlicht, nach dem aus New Yorker finanziellen Kreisen verlautet, daß eine Anleihe von einer Milliarde Dollar für die Rettung Deutschlands vor dem Zusammenbruch eines hauptsächlichsten Gegenstand der Erregung der internationalen Bankrotte bilden solle...

Unter der Fremdherrschaft

Der neuen Befehlungen?

Berlin, 13. Sept. (Von unsem. Berl. Büro.) Dem B. L. wird aus Münster gemeldet: Es bewegen sich dauernd französische Truppentransporte nach der Dikarenge des besetzten Gebiets, besonders in nordöstlicher Richtung. In der Bevölkerung wird inselgesellen mit neuen Befehlungen in der Richtung Hamm-Münster geredet.

Gestern abend besahen die Franzosen als Sanktion für die vom Vize der Wippe angeklagt auf einen französischen Posten abgegebenen Schüsse die Ortschaften Bork und Binnun, wo das Amtshaus, der Bahnhof und die Postgebäude besetzt wurden. Der Amtmann wurde verhaftet und abgeführt. Die Orte wurden nach Borken durchsucht.

Der Milliardenraub

Am 3. September vormittags erließen unter der Führung eines belgischen Offiziers in dem vom Publikum nicht gesehenen Geschäftssaal der Reichsbank die Duisburger eine große Plünderung, die unter lautem Ruf „Hände hoch“ das gesamte Personal zusammenrief und den Vorstandsbeamten lösterte. Gleichzeitig wurde die im Keller befindliche Druckerei überfallen und deren Personal gefesselt genommen. Die dort zum Herbeibringen vorbereiteten fertigen und ungedruckten Papiere wurden durch Zufälle ausgetauscht zu machen. Es wurden insgesamt 50 Millionen geraubt.

Am 3. September wurden bei der Reichsbank in Duisburg-Ruhrort 184 667 200 000, bei der Nebenstelle Duisburg 2 081 878 000 in belgischer Waise weggenommen.

Am 3. September, an dem allerwärts systematische Verhaftungen in dem von den Belgiern besetzten Gebiet stattfanden, ließ die belgische Besatzungsbehörde weiterhin, gleichzeitig bei der Reichsbank in Aachen und den nahegelegenen Nebenstellen Gscheid, Jülich und Stolberg durch Beamte der „Surre Militaire“ die Kassenbestände wegnehmen. Es fielen den Belgiern in die Hände: 1. in Aachen 38 469 150 000, 2. in Gscheid 122 351 900 000, 3. in Jülich 87 586 750 000, 4. in Stolberg 16 488 000 000, insgesamt 254 895 800 000. Die Requisitionsbefehle lauten überall über je 500 Millionen für die Bedürfnisse der Armee.

Ihre „Gerechtigkeit“

Das französische Kriegsgericht in Witten verurteilte den 87-jährigen Kaufmann Albert in einer Schamungsanwesenheit zu drei Milliarden Geldstrafe, obwohl er absolut nachweislich, daß ihm die Sache vollkommen unbekannt sei. Die übrigen Mitangeklagten wurden zu höheren Freiheits- und Geldstrafen verurteilt.

Ein kommunistischer Schlingel der Belgier

Nach einer Meldung des Kölner Korrespondenten der „Times“ an sein Blatt, hat sich in der belgischen Zone folgender Zwischenfall ereignet: Auf Befehl der belgischen Besatzungsbehörde wurde die deutsche Polizei drei kommunistische Kaitatoren, die ausgewiesen werden sollten, bei Freuden verhaftet. Später erließen vor der Polizeistation Hunderte von Menschen, die die Freilassung der Kommunisten verlangten. Die Lage wurde so bedrohlich, daß man polizeiliche Verhaftungen aus Rücksicht auf die Bevölkerung ablehnen mußte. Bevor diese jedoch erließen, traten mehrere belgische Offiziere mit einem Auto bei der Polizeistation ein und nahmen die Kommunisten in ihren Booten an, worauf sie mit ihnen in die belgische Zone zurückführten. Die Belgier gaben an, daß einer der Verhafteten in französisch-belgischen Diensten stehe.

Die Reichslandgerichte sind in der Vorwoche um 17,7 Prozent gestiegen. Der hüringische Landtag hat sich am 19. September verlegt. Man hofft, den Wahlkampf umgehen zu können und sucht eine Verständigung der Parteien im Sinne der großen Koalition.

Regelarbeit einen ganz großen Erfolg errangen hat, sich dort für ewig geliebt hat, bleibt noch festzuhalten. Jedenfalls, das eine ist sicher: eine weitere Verschleppung der Innenministerfrage bedeutet eine große Gefahr für das Theater, schädigt das Ansehen und gefährdet das künstlerische Niveau. Insbesondere wegen der Verhältnisse für das Schauspiel, das nun, nach Berufung eines neuen Kapellmeisters, der das Bedürfnis hat sich durchzusetzen, mit aller Kraft durchgesetzt werden muß, das Stiefkind des Theaters zu werden!

Kunst und Wissenschaft

Ludwig Fulda entsetzt. Ludwig Fulda hat die Nachricht erhalten, daß die italienische Regierung seine in Karersee bei Bogen gelegene Behausung enteignet hat. Alle Einrichtungsgegenstände, die Bilder, die Bücher und Möbel sind mit entzogen worden. Begrüßend wird die Wegnahme des Fuldaschen Hauses damit, daß der Wert des Grundstücks 50 000 Lire betrage, also unter das Enteignungsgesetz falle, und daß das Karersee ein italienischer Punkt sei. Eine im Jahre 1922 von der italienischen Regierung vorgenommene Schätzung hat damals nur einen Wert von 45 000 Lire ergeben. Danach wäre Fulda von der Wegnahme seines Eigentums rechtlich also verschont. Das kleine Haus am Karersee hat Fulda 1907 bauen lassen. Wenn man mit diesem dramatischen Vorhaben unser Verhältnis zur italienischen Kunst und zu italienischen Künstlern verhält, so muß man sagen, daß die Rücksichtslosigkeit der italienischen Regierung geradezu unbegreiflich erscheint. Man braucht nur an die Dante-Gebirgen im vorigen Jahre zu denken, oder daran, daß wir moderne italienische Opern in unseren Theatern führen und italienische Sänger und Kapellmeister mit bevorzugter Wärme aufnehmen. Es ist unbedingte Pflicht der italienischen Kulturellen und besonders der Künstler für den deutschen Dichter einzutreten und zu veranlassen, daß ihm sein wider jedes Recht weggenommenes Besitztum zurückerstattet wird.

Geheimrat Koffels 70. Geburtstag. Am 16. September feiert der Heidelberger Physiologe, Geheimrat Koffel, seinen 70. Geburtstag. Da hiermit, trotz seiner erfaunlichen geistigen und körperlichen Frische seiner öffentlichen Betätigung ein Ziel gesetzt wird, ist es wohl gestattet, mit einigen Worten ein Bild dieses hochbedeutenden Gelehrten zu entwerfen. Adolph Koffel ist 1853 als Sohn des preussischen Generalkonsul und Großkaufmanns H. Koffel in Kottbus geboren, absolvierte das Gymnasium, studierte erst in seiner Vaterstadt und dann in Straßburg Medizin und habilitierte sich dort 1881 bei Doppel-Seidler. Schon 1883 wurde er Abteilungsvorstand für physiologische Chemie an der Berliner Universität, dann Ordinarius für Physiologie in Würzburg und ist seit 1901 Ordinarius und Leiter des physiologischen Instituts in Heidelberg. Koffels wissen-

Das Erdbeben in Japan

Die japanische Botschaft in London veröffentlicht abschließende Ziffern über das Erdbeben, wonach in Tokio 32 000 Menschen getötet und 3161 Gebäude, das sind 71 v. H., aller Baulichkeiten zerstört worden seien und 1 356 000 Menschen, das sind 67 v. H. der Bevölkerung der Hauptstadt, obdachlos wären. In Yokohama seien 23 000 Menschen ums Leben gekommen und 40 000 verletzt; 7000 Häuser seien zerstört. In Tokio und Yokohama seien zusammen 150 Europäer und Amerikaner ums Leben gekommen. Der telegraphische Verkehr in Japan funktioniert jetzt wieder dröhlos und zwei großen Funktionen nach den Vereinigten Staaten und über das Kabel von Kogafaki.

Die japanische Botschaft in Paris teilt auf Grund von Depeschen aus Tokio mit, daß die Ordnung in Tokio und Yokohama wieder hergestellt und die Verteilung von Lebensmitteln organisiert sei. Entgegen den in der Presse veröffentlichten Nachrichten hat die Bank von Japan nicht gelitten. Die Fabriken und verschiedene Industrieunternehmungen werden ihre Tätigkeit in Osaka und Kobe wieder aufnehmen.

Nach einer Hausmeldung aus Tokio erklärte der Außenminister und der Handelsminister, daß die Reiserücklagen von Tokio und Yokohama für 2 1/2 Monate sichergestellt sind.

Die Banken haben die Kapitalerhebung gebeten, ihnen 1800 Millionen Yen zu leihen, um die Finanzlage zu stabilisieren. Der offizielle Markt hat sich schnell erholt. Ein großer Teil der Banken hat die Kassen wieder geöffnet.

Mißtöne aus Bayern

Behauerlicher Weise machte sich in Bayern eine wachsende Opposition gegen die Reichsregierung bemerkbar, wobei die Kritik meist über das Ziel hinausgeschoss. Anlaßlich einer Versammlung des oberbayerischen Christlichen Bauernvereins, die gegen die neuen Energiepreise in scharfer Form Stellung nahm, machte der Bauernführer Dr. Schiltenschanz politische Ausführungen, in denen er als Bürger des überaus schnell schmelzenden Übergangs in absolute Wechsellage des deutschen Volkes bezeichnete. Des Schändlichsten sei aber, daß Deutsche bewußt mitgeholfen hätten, den Zustand der Wechsellage herbeizuführen. Bezüglich der zukünftigen Lage äußerte sich Redner dahin, daß nach einem Sturz des Kabinetts Stresemann wahrscheinlich eine Unterhaltungsregierung der Linken kommen würde. Wenn dann auch diese Regierung gestürzt sein würde, komme der große geschichtliche Augenblick für die bayerische Regierung, für den Vandalen und das Volk Bayerns.

Wie der Politik des Reichs beschäftigt sich auch die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz. Nach ihr ist Stresemann entweder ein Dilettant, was sie nicht glauben wollen, oder aber er halte es für ein zweckmäßiges außenpolitisches Mittel, Missionen im In- und Ausland zu verbreiten, was sie für ein großes Unglück halten. Im Anschluß an eine Mitteilung der Königsberger Horstung-Zeitung, wonach in Form eines Vier-Männer-Kongresses eine Reichsdiplomatur eingeführt werden soll (Stresemann, Hilferding, Hirth und Hirth) erklärt die Augsburgische Volkspartei, daß Bayern mit der Einsetzung einer Diktatur vor eine ganz neue und überaus ernste Situation gestellt werde und ein Staatsstreich im Norden eine Lage schaffen würde, die auch in Bayern die Ereignisse außerordentlich wichtiger Maßnahmen notwendig machen müßte.

Ganz abgesehen, daß eine solche Viermännerkongresssetzung ohne einen Vertreter der Demokraten an sich schon unannehmlich ist, wäre eine solche Lösung doch noch lange kein Anlaß aus dem Reich auszuschließen. Das Spiel mit dem Feuer kann einmal gefährlich ausarten!

Die Erfassung der Ausfuhrdevisen

Berlin, 13. Sept. (Von unsem. Berl. Büro.) Wie die „Agroch“-Korrespondenz erfährt, hat der Reichswirtschaftsminister v. Raumer dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung aufgrund des Reichsgesetzes gegeben lassen, die den Zweck verfolgt, die Ausfuhrdevisen völlig und scharf als das bis jetzt möglich war für die Zwecke des Reichs verfügbar zu machen, insbesondere auch, soweit es sich um ausfuhrfähige Ware handelt.

Der deutsch-österreichische Abg. v. Grafen-Goldbeck hat an den Präsidenten Rößler ein Schreiben gerichtet, in dem er scharfe Ermahnung des Reichstags fordert. Er bezieht die Reichsmöglichkeit der vom Reichspräsidenten erteilten Verordnungen über die Devisenerfassung, da es sich um eine wirtschaftliche Maßnahme und nicht um die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit handle.

Die Gebührenerhöhung der Post

Der Brief 250 000 Mk., die Postkarte 100 000 Mk.

Wie amtlich mitgeteilt wird, steht sich die Post zu einer neuen Gebührenerhöhung veranlaßt. Sie tritt für den Telegramm- und Fernsprecherkehr am 16. Sept. für den Post- und Postfachverkehr an. Am 20. Sept. in Kraft. Danach beträgt die Gebühr für den einfachen Fernbrief 250 000, die Fernpostkarte 100 000, für die Druckfabe der ersten Gewichtsstufe 50 000 Mk., die Grundgebühr für gewöhnliche Telegramme 400 000 und die Wortgebühr 200 000 Mk. Ein Ortsgespräch kostet 250 000 Mk.

schonliche Bedeutung, die ihre äußere Anerkennung in der Verteilung des Nobelpreises für Medizin 1910 und der Ernennung zum Ehren doktor zahlreicher auswärtiger Universitäten fand, liegt im Gebiet der Einzelforschung. Grundlegend hat er über die chemische Natur des Zellkerns, zumal die Kollagenproteine, gearbeitet. Dann ist es ihm in scharfer, fleißiger Arbeit gelungen, den Aufbau der Protamine und Histone, der einfachsten Eiweißkörper, aufzuklären. Seine zahlreichen, durch Knappheit der Darstellung ausgedehnten Arbeiten sind in der von ihm redigierten „Haupt-Schriften“-Zeitschrift für physikalische Chemie erschienen. Wie er als Lehrer und Forscher hoch verehrt ist, ist der liebe alte Koffel bei keinem zahlreichen Schüler und allen, die je mit ihm zu tun gehabt haben, ungemessen beliebt, wegen seines vornehmen, gütigen und lebenswürdigen Wesens, das mit einer fast übertriebenen Bescheidenheit gepaart ist. Wenn wir auch alle mit Gebelmut Koffel herzlich bedauern, daß er von seinem so sehr geliebten Lehramt zurücktreten muß, so freuen wir uns auch wieder, daß er jetzt als Direktor des Instituts für Einzelforschung (Vehring-Stiftung) seine ganze Kraft der wissenschaftlichen Arbeit widmen kann und wir hoffen, daß ihm noch recht, recht viele Jahre glücklicher, erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein mögen!

Dr. Daniel Burdhardt Professor in Basel, einer der ordentlichsten unter den Erforschern der altheinischen Kunst vollendet sein 60. Lebensjahr. Der Gelehrte, der seinen alten Baseler Familien entstammend, wie sein berühmter Namensvetter Jacob Burdhardt, hat mit einer Reihe der bedeutendsten Arbeiten die Kenntnis der altheinischen Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts wie wenige bereichert. Das gelang zuerst 1892 als Burdhardt eine Studie über Dürers Baseler Aufenthalt, 400 Jahre nach diesem Aufenthalt veröffentlichte konnte, auf Grund einer Entdeckung, die die allgemeine Verhältnisse von Dürers Jugendkunst ganz umgestürzt hat. Als damals die Fachwelt mit ihrem Beifall für Burdhardt zurückblieb, hat bereits Burdhardt dem Baseler Gelehrten überlassen, daß die verdiente Zustimmung auf die Dauer nicht ausbleiben werde. Heute sind nach Burdhardts Untersuchungen, die er später noch ausgebaut hat, die meisten Dürer-Kenner der Überzeugung, daß der junge Künstler in den Holzschneidwerkstätten von Basel auf der Gellensackerstraße eingetreten ist und dort an der bedeutendsten Illustrationsgruppe seiner Zeit mitgearbeitet hat, deren Hauptstück die berühmten Blätter in Sebastian Brants Narrenschiff sind. Eine nicht minder folgenschwere Entdeckung konnte Burdhardt für die frühe Malerei des 15. Jahrhunderts veröffentlichen, 1901 im Baseler Festbuch. Es gelang ihm, eine damals in der oberbayerischen Gegend und auch beim Baseler Konzil führende Malerpersonalliste aus dem Dunkel der Vergessenheit zu heben, den Konrad Witz aus Nottwil. Seine Bekanntheit als Professor der Kunstgeschichte an der Universität seiner Vaterstadt, seine publizistische Arbeit als Herausgeber des „Christlichen Volkskalenders von Basel“ haben den Gelehrten, einen echten Schweizer von oben bis unten, auch über die Gellensackerstraße hinaus gemacht.

# Sitzung des Bürgerverschusses

am Mittwoch, 12. September 1923

## Genehmigung einer Anleihe von 2,1 Goldmillionen oder 500 000 Dollar — Neubemessung der städtischen Gebühren nach Grundzahl und Multiplikator

Zur Weiterberatung des städtischen Voranschlags für 1923 ist es auch in der gestrigen Sitzung des Bürgerverschusses nicht gekommen. Bis gegen 12 Uhr die drei Vorlagen, die vor dem Voranschlag auf der Tagesordnung standen, erledigt waren, regte Oberbürgermeister Dr. Kucher an, von einer weiteren Einzelberatung Abstand zu nehmen, da alle Schichten, die der städtischen Voranschlag enthält, hoch nur Schichten seien. Die Kommunisten protestierten gegen die bloße Annahme. Es mußte infolgedessen abgelehnt werden. Dabei erob sich eine Mehrheit, weil auch die Sozialdemokraten für die Weiterführung der Spezialberatung waren. Dies soll in einer besonderen Sitzung geschehen, die der Oberbürgermeister noch anberaumen wird. Wir nehmen an, daß dann der Voranschlag als einziger Punkt auf der Tagesordnung steht. Werden ihm noch andere Vorlagen vorausgeschickt, dann dürfte es genau wieder so wie gestern gehen.

Die Zeit nahm gestern die Beratung der Anleihevorschlüsse in Anspruch. Es war ursprünglich beabsichtigt, die wichtige finanzielle Angelegenheit in einer nichtöffentlichen Sitzung zu behandeln. Der Bürgerverschuss entschied sich für die öffentliche Erörterung. Und das war gut so. Die Öffentlichkeit hat Anspruch darauf, zu erfahren, in welcher Weise die Anleihe aufgenommen und wie sie verwendet werden soll. Nach dem Beschluß des Stadtrats nimmt die Stadt Mannheim zur Tilgung von Schulden, Deckung der schwelenden Schulden und zur Gewinnung eines Betriebsfonds eine Anleihe in der Höhe bis zu 2,1 Mill. Goldmark oder 500 000 Dollars oder auf anderer Wert-Grundlagen in Papiermark zu möglichst günstigem Zinssatz und mit einer Tilgungsfrist von rund 20 Jahren auf. Zur Sicherung des Zins- und Tilgungsbedarfs wird der erforderliche Betrag aus dem Erlöse der Stadt an den Verkaufserlösen des Gaswerkes bereitgestellt. Die Begründung erfolgte durch den Oberbürgermeister mündlich in ausführlicher Weise. Das Bild, das er bei dieser Gelegenheit von der städtischen Finanzlage entrollte, war mehr als tröstlich. Man lebt auf dem Rathaus nicht nur von der Hand in den Mund. Die Verhältnisse sind noch weit schlimmer. In der laufenden Woche werden sich die Ausgaben auf 5—600 Millionen belaufen, während die normalen Einnahmen etwa 50 Millionen betragen. Die Erwerbslosenunterstützung ist in diese Ausgaben nicht eingerechnet; sie beläuft sich allein auf etwa 1 1/2 Billionen. Die Stadtverwaltung macht verzweifelte Anstrengungen, um die Riesensummen, die sie benötigt, möglichst rechtzeitig in die Kasse zu bekommen. Nach Karlsruhe sind ständig Kuriers unterwegs, um die Summen, die die Regierung vorzieht, herbeizuschaffen. In dieser höchst Not soll nun die Goldmark- oder Dollaranleihe der Stadtverwaltung ein neues Licht bringen. Den Zinsen- und Tilgungsbedarfs haben die Gasverkaufserlöse zu leisten. Die Stadtverwaltung bezieht aus dem Bruttoertragnis des Gaswerkes 10%, eine Reineinnahme, die bei heute kaum ein Betriebsbetrieb leisten kann. Von diesen 10% soll nun die Verzinsung und Tilgung der Anleihe bestritten werden.

Kucher den Kommunisten, die die Vorlage aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen ablehnten, beanstandeten nur die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung die Befolgung, die den Gasverbrauchern auf die Dauer von 20 Jahren zuerkannt wird. St. Mofes machte als Sprecher seiner Fraktion die Zustimmung zu der Vorlage davon abhängig, daß auch die Ertragsanteile aus sämtlichen Nebenprodukten zur Tilgung und Amortisation beitragen. Durch einen Zwischenruf des St. Mofes auf die Ausführungen des St. Dreifuh, der namens der Sozialdemokraten den Standpunkt der Deutschen Volkspartei vertrat, erlaube man, daß Herr Mofes in erster Linie die Benutzungsfrage im Auge habe, mit deren Ertragsanteilen — die Höhe der Gewinnsumme konnte der Oberbürgermeister nicht angeben — bisher das Verwaltungsaufwände des Gaswerkes erträgt worden ist. Ein Zwischenruf, der sich während der Weiterberatung der Vorlage erhob, darf nicht unerwähnt bleiben. St. Schramm hatte unter Hinweis auf die Wirtschaftskrise, in der wir uns befinden, vor einer Lieberkühnung des Beens gewarnt. Wenn die Betriebsbetriebe durch allzu große Belastung zum Erliegen kämen, wäre auch die Stadtverwaltung am Ende ihres Seins. Diese durchaus berechtigten Bemerkungen haben merkwürdigerweise dem demokratischen St. Mofes, der in Vertretung seines kommunikativen Kollegen St. Schnell im Stadtsprechsaal den Voranschlag beauftragte, St. Mofes, der bekräftigt hat, daß die Kommunisten hoch in ihrer Weise gegen den Voranschlag, der noch viel zu wenig veräußert werde. Als St. Schramm daraufhin erwiderte, daß von einer Schonung des Beens jetzt nicht mehr gesprochen werden könne, beabsichtigt Herr Mofes für diese Bemerkung die Bezeichnung ungeschickt. St. Schramm, der bekräftigt hat, daß die Kommunisten hoch in ihrer Weise gegen den Voranschlag, der noch viel zu wenig veräußert werde, erwiderte, daß von einer Schonung des Beens jetzt nicht mehr gesprochen werden könne, beabsichtigt Herr Mofes für diese Bemerkung die Bezeichnung ungeschickt.

Die Anleihevorschlüsse wurden gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen, ebenso die Vorlage, die die Entlastung, Gebühren, Dienst- und Leistungen der Stadt nach einem bestimmten Maßstab bestimmt. Die Stadtverwaltung achtet also auch auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. St. Mofes machte auch hier durch seine einleitenden Bemerkungen geltend, die Erhöhung der Wohnsteuer auszuführen wurde ebenfalls gegen die Stimmen der Kommunisten durchgeleitet.

### Sitzungsbericht

Die nächsttägliche Sitzung fällt aus, da das Kollegium beabsichtigt, die Anleihevorschlüsse in öffentlicher Sitzung zu verhandeln, die von Oberbürgermeister Dr. Kucher um 12 Uhr eröffnet wird.

### Mündliche Mitteilungen über die Beschlüsse des gemischten beschließenden Ausschusses

Oberbürgermeister Dr. Kucher teilt die Beschlüsse des gemischten beschließenden Ausschusses mit, die wir noch nachtragen.

### Anleihen

Stadtratsbeschluss: Die Stadt Mannheim nimmt zur Tilgung von Schulden, Deckung der schwelenden Schulden und zur Gewinnung eines Betriebsfonds eine Anleihe in der Höhe bis zu 2,1 Mill. Goldmark oder 500 000 Dollars oder auf anderer Wert-Grundlagen in Papiermark auf zu möglichst günstigem Zinssatz und mit einer Tilgungsfrist von rund 20 Jahren. Zur Sicherung des Zins- und Tilgungsbedarfs wird der erforderliche Betrag aus dem Erlöse der Stadt an den Verkaufserlösen des Gaswerkes bereitgestellt.

Oberbürgermeister Dr. Kucher bearbeitet ausführlich die Vorlage. Die Geldentwertung, so läßt er u. a. aus, habe den Anreiz nicht gemacht. Auch neue Steuern seien einzusetzen. Besonders die Lohnsteuer würde zum ersten Mal im September einbezogen. Im Monat seien die Löhne hoch gewesen, die Abgabe davon, die im September einbezogen, betrage bei einem Prozent vielleicht 150 Millionen. Die Zahlung erfolge erst aus dem Ende des Monats. Die Abgabe müsse mäßig sein, besonders aus den Löhnen der Arbeiter. In dieser Hinsicht ist man beim städtischen Finanzminister vorstellbar. Die Technik der Verzinsung reiche nicht aus, um der Entwertung zu folgen. Eine alte Entscheidung, daß zu einer bestimmten Zeit die Ausgaben größer als die Einnahmen seien, bestehe auch jetzt. Daher müsse ein Betriebsfonds geschaffen werden. Bis der Anteil an den verschiedenen Steuern in die Gemeindefälle fließe, sei wieder

eine starke Entwertung einsetzten. In der laufenden Woche hätten die Einnahmen 30 Milliarden und die Ausgaben 500—600 Milliarden betragen. Nicht einzeln seien die Beträge für die Erwerbslosenunterstützung, die 1 1/2 Billionen betragen. Rechnungen von Gemeindefördernden müßten liegen bleiben, daher müßten hohe Entwertungsbeiträge bezahlt werden. Maßnahmen, die die Substanz der Gemeindeförderung, müßten zurückgestellt werden. So konnten z. B. die Reparaturbedürfnisse Dächer verschiedener Schulen nicht ausbezahlt werden. Verschiedene Gelder von Reich und Land im Betrage von vielleicht 500 Milliarden seien aufgebracht und müßten mit Zinsen zurückerstattet werden. Die Schaffung eines Betriebsfonds könne etwas Abhilfe schaffen. In einer Besprechung mit dem städtischen Finanzminister wurde auf den Ernst der Lage hingewiesen und Reichsmittel versandt. Man müsse unbedingt eine wertbeständige Anleihe schaffen. Zwei Anleihen befänden sich schon. Die Anleihe des Großhandels und die bauliche Kollanleihe. Boden-Baden habe eine wertbeständige Anleihe auf seine Wälder aufgenommen. Die Stadt Mannheim müsse eine wertbeständige Anleihe auf der Kollanleihe oder dem Gaspreis aufbauen. Den Ausgabendes Jahresverbrauch hätten 180 000 Tonnen verzinst werden. 40 000 Tonnen stellten heute einen Wert von 10 Billionen dar. Der Zinsverfall und abgebaut werden, wenn man die Einnahmen des Gaswerkes mit einem Zinssatz heranziehen würde. So lauge das Werk bestehe, könnten die Einnahmen auch herausgeholt werden. Auf allen Gebieten müsse äußerste Sparlichkeit walten, um durchzukommen. Der Oberbürgermeister empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

St. V. Juchs (Soz.) empfiehlt ebenfalls die Annahme der Vorlage. Nach dem heutigen Stand betrage die Anleihe 62 500 Millionen. — St. Röhner (Wirtsch. Bg.) bemerkt, man müsse zuerst die Bürgerhaft wertbeständig zahlungsfähig machen. Er rügt, daß keine Höhe der Anleihe im Antrag angegeben ist. Die herangezogenen Beträge müßten unbedingt wertbeständig angelegt werden. Bei einer Besserung der Finanzen der Stadt müßte die Anleihe möglichst rasch abgetragen werden. Die Verzinsung dürfe nicht mehr als 5—6 Proz. betragen. Die Belastung für die Bürger sei schwer. — Oberbürgermeister Dr. Kucher bemerkt, ein 10prozentiger Zinssatz würde für die doppelte Menge von Kohlen ausreichen. Das Anleihen müßte auf 180 000 Tonnen Kohle aufgebracht werden. Man könne mit 1/4 bis 1/2 der Menge auskommen, ohne die geringe Mehrbelastung des Gas- und Strombezuges. Die Einnahmequelle des Strombezuges solle nach dem Willen des Stadtrats der Stadtverwaltung in vollem Umfang erhalten bleiben.

St. Mofes (D. V. B.) führt aus: Daß die Stadt Geld braucht, hat der Oberbürgermeister bemerkt. Aber bei der rechnerischen Grundfrage sind Verläufer unterlaufen. Wenn 10 000 Tonnen Kohlen 10 Billionen kosten, dann sind 500 000 Dollars 200 000 Tonnen Kohlen. Weiter hat der Oberbürgermeister ausgeführt, daß er das Anleihen auf 250—300 000 Dollars beschränken wolle. In diesem Falle hätte man die Gewähr, daß durch die Einnahmen aus den Nebenprodukten allein beim Gaswert die Verzinsung aus Amortisation sichergestellt sind. Unserer Meinung nach gebe es nicht an, heute zu sagen, daß die Anleihe in 20 Jahren gedeckt werde. Wir wünschen, daß in dem Beschluß unbedingt in erster Linie das Ertragsrisiko der Nebenprodukte berücksichtigt wird, unabhängig von dem Ertragsrisiko des Gaswerkes. Dann ist Sicherheit für die Anleihe vorhanden, mag sie nun auf 80 oder 200 000 Tonnen Kohlen aufgebracht sein. Aber daß wir uns auf 20 Jahre auf 10 Prozent festlegen, dazu können wir unsere Zustimmung nicht geben. Wenn das Ergebnis der Nebenprodukte zur Verzinsung gestellt wird, ist die Anleihe gesicherter als in der vorgeschlagenen Weise. — Oberbürgermeister Dr. Kucher nimmt kurz Stellung zu den Ausführungen des St. Mofes. Die Stadt gedulde nicht mehr als höchstens das Doppelte des Jahresverbrauchs des Gaswerkes an Kohle heranzuziehen. Gegenwärtig hoche man mit einem Drittel der 10prozentigen Zinssumme auszukommen. — St. Dreifuh (Soz.) ist für die Annahme des Antrags, da die Stadt unbedingt Geld brauche. Einen anderen als den vorgeschlagenen Weg könne keine Partei auch nicht zeigen. In allen Ländern sei es teuer geworden wie in Friedenszeiten. Die Wertbeständigkeit einer Anleihe schließe Gefahren aus. Es soll kein Anleihen in fremder Währung, sondern ein in Papiermark rückzahlbares Darlehen sein. Den Vorstoß des St. Mofes müsse man auf alle Fälle ablehnen. Man müsse sofort die Zeichnung der Anleihe in die Wege leiten. Mannheim habe noch große Werte, die nicht stark belastet seien. Das Anleihen sei notwendig, da die Stadt Mannheim Vorzüge für klüme Krisen treffen müsse. Man müße auf alle Fälle Refusen abgeben.

St. Mofes (D. V. B.) Die Anleihe soll zustandekommen durch Beanpruchung des 10prozentigen Bruttoertrags des Gaswerkes. Das ist die Kernfrage. Es gibt andere Wege für die Stadt, eine Anleihe zu erhalten. Es erscheint uns nicht richtig, daß die Beanpruchung dieser 10 Prozent auf 20 Jahre zu Kosten des Verbrauchers festgelegt wird. Wir können der Vorlage nur zustimmen, wenn nicht nur der städtische Anteil am Ertragsrisiko des Gaswerkes herangezogen wird, sondern auch das Ergebnis der Nebenprodukte und zwar nicht nur, was die Stadt aus der Herstellung der Nebenprodukte erhält, sondern was überhaupt beim Gaswert aus den Nebenprodukten herausgewirtschaftet wird. Darum wünschen wir, daß in erster Linie das Ertragsrisiko der Nebenprodukte herangezogen oder der Anleihebetrag auf höchstens 1,4 Mill. Goldmark normiert wird. — St. Horst (Komm.) bringt keine bekannten kommunistischen Ideen vor; unter der heutigen Ordnung läge man aus dem Wirtschaftsende nicht heraus. So könne es nicht mehr länger weitergehen. Der Redner erkennt die Umstände des Oberbürgermeisters in Bezug auf die Beschaffung der Lohngeber an. Die breite Masse könne auf keinen Fall die gedachten 10 Prozent 20 Jahre lang tragen. Man müsse an den Beschlag herangehen, das könne helfen. Die kommunikativen Fraktionen könne der Vorlage nicht zustimmen. — St. Schramm (Ztr.) gibt die schlechte Lage der Stadtverwaltung zu. Die Verzinsung des angeforderten Darlehens würde ungeheure Summen verschlingen. Die 10 Prozent, die jetzt gefordert werden, seien ja die ganze Zeit im Gaspreis enthalten, eine neue Belastung für die Verbraucher trete nicht ein. Für den kommenden Winter, der sicher schlimm werde, müßten Refusen geschaffen werden. Man sehe in der wirtschaftlichen Krise mitten drin. Das werde sich noch später in den nächsten Tagen auswirken. Die meisten Kleinbetriebe würden nicht mehr zahlen können. Einnahmen aus der Lohnsteuer würden dann nicht entfernt das einbringen, was man erhofft. Dem St. Mofes erwidert der Redner, daß der Beschlag jetzt so herangezogen wird, daß man nicht sagen könne, daß er schonen werde. — St. B. Schnell (Komm.) unterzieht die Ausführungen des Parteigenossen Horst. — St. V. Juchs (Dem.) geht auf die Ausführungen der verschiedenen Redner ein.

Stadtr. Anselm (Dem.) stimmt der Vorlage zu und bezeichnet die Darlegungen des St. Mofes bezüglich der Heranziehung des Beens als ungeschickt. Die Stadt müsse ebenfalls daran denken, daß das Vertrauen verloren gegangen ist. Die Markt sei tatsächlich mehr wert als es den Anleihen habe. Die Lage werde auch wieder besser werden, die Stadt verdiene einen Kredit. — Stadtr. Schramm (Ztr.) weist die Ausführungen des Stadtr. V. Juchs (Dem.) energisch zurück. — Oberbürgermeister Dr. Kucher erklärt sich auch mit einer Herabsetzung der Anleihe summe einverstanden. Wenn eine wertbeständige Anleihe aufgenommen werden sollte, müsse ein bestimmter wertbeständiger Betrag zur Verzinsung gestellt werden. Die Stadt habe auch den Beschlag 1913 für die Schuldentilgung 4,7 Millionen erforderlich gesehen. Der Überbeschlag aus dem Gaswert betrug 1913 839 000 RM. Es werde also das fünffache zur Tilgung herangezogen und 43% Steuer aufgewendet für Verzinsung und Tilgung der Schulden. 1914

war der Aufwand für den Kapitaldienst verglichen mit dem Gesamthaushalt 0,6 Prozent. Nach dem jetzigen neuen Voranschlag ist der Zinsaufwand 0,02 Prozent der Gesamtausgaben. Jetzt soll zum Zinsentilgungsdienst nur ein Teil von 10 Prozent des Bruttoertrags des Gaswerkes herangezogen werden. Bei 10prozentiger Abgabe müsse monatlich abgeliefert werden, damit die Einnahmen wertbeständig angelegt werden können, um bei gegebener Zeit die Zinsen zu zahlen. Es sei dies nur eines der Mittel, die zur Tilgung der Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit anzupassen. — Stadtr. V. An (Wirtsch. Bg.) teilt mit, daß im Stadtrat nur ein Rahmenbeschlag gefaßt wurde, über einen Betrag sei nicht gesprochen worden. — Oberbürgermeister Dr. Kucher bemerkt hierzu, daß im Stadtrat alle Möglichkeiten offen gelassen wurden. — Stadtr. Dreifuh (Soz.) meint unter Bezugnahme auf einen Zwischenruf des Stadtr. Mofes, es sei notwendig, daß der Oberbürgermeister feststelle, daß die Benutzungsanteile aus ihrer Tätigkeit heraus bezahlt wurde und daß sie schon Sachwerte geschaffen hat in Form des Verwaltungsgebäudes. — Stadtr. Mofes: Es muß genau festgelegt werden, daß von dem Verkaufserlös des Gaswerkes nichts für das Verwaltungsgebäude verwendet werden darf. Wenn der Oberbürgermeister verhindern kann, daß solange die Garantie des Gaswerkes für die Anlage besteht, nicht wieder eine derartige Verwendung von Ertragsanteilen ausgeschieden kann, können wir der Vorlage unbedingt zustimmen. Es kann unmöglich zugelassen werden, daß die ganze Sicherung des Anleihens lediglich auf den 10prozentigen Anteil der Stadt am Bruttoertrags abgewandt wird. Wenn das Benutzungsrisiko weiterhin aus dem Gaswert erträgt werden, seien auch die 10 Prozent. — Oberbürgermeister Dr. Kucher nimmt kurz Stellung zu den Ausführungen des Stadtr. Mofes. Die Errichtung des Verwaltungsgebäudes mit den Einnahmen aus dem Verkaufserlös sei eine Ausnahme. Die beschlossene Anleihe konnte nicht aufgenommen werden, das Gebäude müßte dann aus laufenden Einnahmen errichtet werden. Die Benutzungsrisiko würden zur Erstellung des Verwaltungsgebäudes verwendet. Es wurde nur soviel eingenommen, wie für das Verwaltungsgebäude gebraucht wurde. Die Einnahmen werden jetzt mit den ordentlichen Einnahmen des Gaswerkes verrechnet. Die Stadtkasse habe Anspruch, von diesen Einnahmen einen Anteil zu erhalten.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten.

### Wohnungssteuer

St. V. Juchs (Dem.) empfiehlt kurz die Annahme der Vorlage. — St. Wegner (Soz.) stimmt namens seiner Fraktion der Vorlage zu, wünscht aber eine Erhöhung der Steuer auf das zehnfache und die automatische Anpassung an die geleistete Miete. — Bürgermeister Dr. Walli stellt fest, daß eine halbjährige Vorauszahlung der Steuer erfolgen soll. Damit werde der Wunsch des Vorredners erfüllt. — St. Wegner (Soz.) bleibt dabei, daß die automatische Anpassung besser wäre als die halbjährige Vorauszahlung. — Stadtr. V. An ist bereit, der Vorlage trotz großer Bedenken zuzustimmen. Ein Anreiz zum Bauen werde durch die Vorlage nicht geschaffen. In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

### Bemessung der Tarife für Lieferungen und Leistungen

St. V. Juchs meint, bei der Begründung der Vorlage, man habe vorher B. gesagt und jetzt nun auch A. sagen. — St. Mofes (D. V. B.) findet es merkwürdig, daß für diese Vorlage der Bürgerverschuss notwendig ist. Der gemischte beschließende Ausschuss ist zuständig. Er wisse nicht, ob es angeht, daß man im Bürgerverschuss eine Vorlage genehmige, durch die ein Betriebsbetrieb festgelegt wird, wenn man nicht sagt, wer den Betriebsbetrieb festsetzt. Er möchte um Auskunft bitten, wer diese Festsetzung vornimmt und auf welcher Grundlage sie erfolge. Daß auf den Wiederbeschaffungspreis noch ein Zuschlag von 10 Prozent erfolge, gebe ein Klein wenig über die Basis des sonst im allgemeinen Erlaubten hinaus. Beim Oberbürgermeister seien Schreiben eingelaufen, aus denen hervorgehe, wozu es führe, wenn man Wiederbeschaffungspreis, 10 Prozent Zuschlag und Vorauszahlung verlangte. Es sei kaum möglich, dem Wortschatz einer Vorlage zuzustimmen, deren Auswirkung nicht abzusehen ist.

Oberbürgermeister Dr. Kucher stellt fest, daß die bisherigen Richtlinien auf bereits feststehenden Ausgaben basieren. Damit komme man nicht mehr aus. Der Gas- und Strompreis müsse so bemessen werden, daß 10 Prozent an die Stadtkasse abgeführt werden können. Man müsse dazu kommen, daß man die Erneuerungsausgaben aus den Erlösen herausziehe und wertbeständig anlege. — St. Ritter lehnt die Vorlage ab, weil es ein untaugliches Mittel sei, die kommunikativen Betriebe auf diese Weise zu halten. Außerdem könnten die Lohn- und Gehaltsempfänger die auf der neuen Grundlage berechneten Gebühren nicht bezahlen. Redner schließt von der Vorlage ab, indem er sich über die Erhöhung der Sachwerte verbreitet und von einer konterkarierten Betriebsgesellschaft spricht, die befristet werden müßte. — Oberbürgermeister Dr. Kucher rügt die Ausdrücke, die der Vorredner gebraucht hat. — St. Dr. Moedel wünscht frühere Zustellung derartiger Vorlagen. In früheren Zeiten wäre eine derartige Blankovorlage nicht möglich gewesen. Man gebe der Stadtverwaltung mit der Genehmigung der Vorlage ein Zeichen weitgehenden Vertrauens. Seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen.

St. Röhner (Wirtsch. Bg.) geht auf die Art der Berechnung der Gebühren ein. Die Beiträge, die herauskämen, könnten von den Verbrauchern nicht getragen werden. Die Vorauszahlung müßte fallen gelassen werden. Die Gebühre könnten vielleicht alle 14 Tage eingezogen werden. — Stadtr. Anselm (Soz.) geht auf die Ausführungen des Stadtr. Mofes ein. Seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen. Der Redner nimmt dann zu den Darlegungen des Stadtr. Ritter (Komm.) Stellung. — Stadtr. Mofes: Die Ausführungen des Stadtr. Anselm sind abstoßend. Ich bin nicht irig, wenn er feststellt, daß gewöhnlich Kaufleute einen höheren Reingewinn haben als 10 Proz. der Bruttoeinnahme. Herr Anselm hat wahrscheinlich folgendes übersehen: dem kaufmännischen Betrieb steht in der Regel ein Inhaber vor, der aus dem Reingewinn seinen Lebensunterhalt deckt. Bei den städt. Werken werden sämtliche Kräfte, deren das Werk bedarf, aus den Kosten des Werkes gedeckt. Der 10 Proz. Reingewinn ist also auf diese Kosten noch aufgeschlagen und daher weit höher als 10 Proz. der wirklichen Selbstkosten. Am einzelnen klarzustellen, ist der wirkliche Reingewinn so hoch, daß es keinen Betrieb gibt, der sich betriebl. erlauben dürfte. — Oberbürgermeister Dr. Kucher hält den Satz von 10 Proz. nicht für zu hoch. Es sei weniger als in Friedenszeiten. Er geht dann auf die Ausführungen des Stadtr. Ritter ein. Die Betriebe müßten erhalten werden.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

### Haushaltsplan für 1923

Oberbürgermeister Dr. Kucher schlägt eine Gesamtannahme vor. — Stadtr. V. Schnell (Komm.) ist für eine ausführliche Behandlung der Vorlage. — Die Abstimmung ergibt den Beschluß, Spezialberatung des Voranschlags fortzusetzen. Das Haus verlegt sich kurz vor 12 Uhr. Der Haushaltsplan wird in einer besonderen Sitzung behandelt.

Die Wahl des beschließenden Stadtrates, die gestern nachmittag zwischen 4 und 1 Uhr vorgenommen wurde, ist ergab 15105 Stimmen, weil die Linke weisse Zettel abgab, die 57 Stimmen wertig zur Wahl des bürgerlichen Kandidaten Dr. Mofes erforderlich gewesen. Da aber die Bürgerlichen nicht vollständig zur Stelle waren, wurden nur 35 Stimmen für Dr. Mofes abgegeben. 41 Zettel waren weiß, zwei ungenügend.

Zum Mitglied des Gemischten beschließenden Ausschusses wurde gestern vom Bürgerverschuss Schreiner Frick Schnell an Stelle des ausgeschiedenen St. Horst mit 47 Stimmen gewählt.

# Städtische Nachrichten

## 4. Deutsche Erfindungen, Neuheiten u. Industriemesse

Unter großer Beteiligung fand gestern morgen die zweite Vorführung des Rettungsanzuges Baisdon statt, wobei gezeigt wurde, daß er allen Anforderungen, die in Seesnot entstehen können, durchaus gewachsen ist. Auch Vertreter auswärtiger Regierungen wie solche der bairischen Regierung fanden sich ein, die sich lobend über die Reichhaltigkeit und die Ausstattung der Weste ausprochen. Trotz mehrstündigen Besuches unter fachkundiger Leitung fehlte die Wiederholung der Besichtigung am heutigen Tage in Aussicht. — Die Radio-Konzerte fanden alltäglich eine große Anzahl Besucher an, die von den Darbietungen durchaus begeistert sind. Auch an manchen Tagessunden sind diese drahtlosen Übermittlungen zu hören.

\* **Stadtschreiber Gustav Mayer-Dintel** konnte dieser Tage in ungebrochener Körperlicher und geistiger Frische über die Schwelle des achtzigsten Jahres seines Lebens schreiten. Am Gegenstand zu vielen seiner Mitbürger hat er es stets als seine Pflicht angesehen, seine Kenntnisse und Erfahrungen nicht nur in seinem eigentlichen Beruf — er war Mitinhaber einer hiesigen großen Holzhandlung — zu verwerten, sondern bei der Betätigung im öffentlichen Leben anzuwenden. Der genaue und tiefe Einblick, den er aus seiner geschäftlichen Tätigkeit in das wirtschaftliche Getriebe der Industrie- und Handelsstadt Mannheim tun konnte, kam auch dem „Mannheimer General-Anzeiger“ zugute. Als langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates, dessen Vorsitzender er später wurde, hat er unserer Firma wertvolle Ratsarbeit geleistet. Darüber hinaus betätigte er sich am öffentlichen Leben in einer Weise, die vorbildlich ist. Seit 38 Jahren gehört er dem Bürgerausschuß an, wobei sich alle in ihm ein Stück Tradition und Geschichte von Mannheim verkörpert. Ohne ein einseitiger Laudator temporis acti zu sein, weiß er stets die Brücke zwischen dem Guten Alten und dem Modernen, Reuen und Notwendigen zu schlagen. Als langjähriger Freund Bosermanns gehörte er früher der national-liberalen Partei bis zu deren Auflösung und Bekämpfung mit der Demokratischen Partei an, in der er sich jetzt an führender Stelle befindet. Auch während des Krieges gab er eine Probe seines Sinnes im Dienste der Allgemeinheit, indem er sich, obwohl er bereits über 60 Jahre alt war, dem Vaterland als aller Vorkämpfer freiwillig zur Verfügung stellte. Als Hauptmann und Führer der Genesungskompagnie des Ersatzbataillons des Inf.-Reg. 40, war er bis zum Kriegsende tätig. Herrn Mayer-Dintel, der sich über den Kreis seiner engeren Berufskollegen und politischen Freunde durch sein sympathisches Wesen allseitige Achtung erworben hat, möchten wir einen reichen und gesegneten Lebensabend, zugleich in der Hoffnung, daß seine Kenntnisse und Fähigkeiten noch lange dem Wohl unserer Vaterstadt gemindert sein mögen.

\* Die Landesoberprüfer für die Lebenshaltungskosten (ohne Bekleidung) stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes vom 10. September d. Js. auf 4014,444,49 (1913/14 = 1). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt somit 139,2 Prozent.

\* **Behandlung der Rheinderkämpfer.** Die dem Wollbüro von der Regierung in Speyer mitgeteilt wird, hat der französische Kreisabteil der Regierung der Pfalz davon in Kenntnis gesetzt, daß der Zeitpunkt des Endes der Grenzsperrung auf den 15. Sept. mitternacht festgelegt ist. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß aus dieser formellen Mitteilung des Beamten der Befehlsgewalt nicht hervorgeht, ob mit der Beendigung der verhängten Sperrung nun ohne weiteres die alten Pässe wieder in Kraft treten oder ob nicht neue ausgestellt werden.

\* **Ausgabe der neuen Kohlenkarte.** Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Im Anzeigenteil dieser Nummer veröffentlicht die Ortsstellenliste eine Bekanntmachung über die Auserkennung der alten Kohlenkarte und teilt gleichzeitig mit, daß die neue Kohlenkarte, bei demjenigen Händler in Empfang genommen werden kann, bei dem die Haushaltung sich zum Bezug von Kohlen angemeldet bzw. auf dessen Kundenliste sie sich bei der Ortsstellenliste eingetragen hat. Mit der Ausgabe der neuen Kohlenkarte wurde gleichzeitig der Bezug von 2 Zentner Kohlen, Koks oder Braunkohle freigegeben. Die Freigabe dieser 2 Zentner ist jedoch nicht gleichbedeutend mit der bestimmten Aussicht auf sofortige Lieferung. Die Eingänge in deutschen Kohlen sind durch die allgemein bekannten Umstände (Nährbefehle usw.) so minimal, daß die Lieferung auf Karte 1 nur ganz schleppend erfolgen kann. Es empfiehlt sich daher nicht nur der Bezug von Zustandskohlen, sondern die besser gestellten Kreise sollten mit der Bestellung auf die neu freigegebenen Marken zurückhalten und den weniger bemittelten Bevölkerungsschichten, die heute zum großen Teil wieder über Geldmittel nach der Brennholzfrage verfügen, die zunächst eingehenden deutschen Brennstoffe überlassen.

\* **Neue 50 Millionen-Scheine** gibt die Reichsdruckerei und Spandauer Druckerei heraus. Es handelt sich um den Leberdruck über 1000-Mark-Scheine. Durch Auerbalken wird der alte Wert (1000 Mark) durchkreuzt. In der Mitte steht die Zahl 50 und darunter Millionen. Die genaue Beschreibung der Scheine ist aus der Anzeige in dieser Nummer zu ersehen.

\* **Kryl- und Apothekerstellen** haben eine Höhe erreicht, die sich Personen, die keiner Krankenkasse angehören, im allgemeinen nicht mehr leisten können. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege ist dies eine tief bedauerliche Erscheinung unserer schweren Zeit. Die Krankenkassen, die ihren Mitgliedern die Sorgen bei einer einmaligen Erkrankung abnehmen wollen, kämpfen einen verwerflichen Kampf um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können. Von Woche zu Woche müssen die Beiträge hinaufgeschraubt werden. Die gesetzlichen Kassen (Orts- und Betriebskrankenkassen) stehen augenblicklich in der Epochenkrise fast 40 Millionen Mark Monatsbeiträge. Demgegenüber sind die Beiträge der freiwilligen Versicherung (Reichs- und Landesversicherungen), die zwar keine Krankenkassenunterstützung in der gewöhnlichen im Hinblick auf die Lebensversicherung noch als sehr mäßig zu bezeichnen. Es kann nur jedem empfohlen werden, sich rechtzeitig in eine Krankenkasse aufnehmen zu lassen, damit er in Krankheitsfällen vor schweren materiellen Schädigungen bewahrt bleibt. Die Reichs- und Landesversicherungen bewahren ihre Mitglieder auf die Mittelstellung im Anzeigenteil dieser Nummer.

\* **Folgen schwerer Messerstecherei.** Die Untersuchung in der schweren Messerstecherei, wobei der Wühler, ledige Schlosser Herr. Schäfer durch Messerliche getötet wurde, hat ergeben, daß als Täter der Wühlerische Tagelöhner Frau. Hausler in Frage kommt. Hausler ist ein ganz schlimmer Raufbold, der schon zwei Menschen getötet hatte. Er war erst tags zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden. Er ist mit seiner Frau stüchtig.

\* **Freiwiliger Tod.** Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei der auf der Bahnhöhe bei Hohenheim aufgefundenen Leiche um die in Mannheim wohnende Luise Wellenreuther handelt. Die Leichensinde war aus der psychiatrischen Klinik in Heidelberg entlassen worden und hatte kurz darauf Selbstmord verübt.

## Veranstaltungen

\* **Theaternachricht.** Das Lustspiel „Die Ermöglichten“ von Sting, des Samstag, 15. Sept., im Nationaltheater zur Erstaufführung gelangt, ist von Eugen Felber in Szene gesetzt. — Montag, 17. Sept., wird anstelle von Jor und Zimmermann, Verdie Oper „Rigoletto“ in drei Akten (A. Reihe vier, 1. Vorstellung) gegeben. Die Partie der „Gilda“ singt Irene Eden als Gast.

## Aus dem Lande

\* **Säckingen, 12. Sept.** Au dem Brand der großen Stiftsmühle wird nach berichtet, daß die Staatsanwaltschaft die Frau des Stiftsmüllers Dieckhoffe lang verhaften ließ, weil der Verhaftete der Brandstiftung beschuldigt. Vor einer Woche war auch der junge Stiftsmüller in Haft gewesen. Ein Verhaftungsbescheid an seiner jungen Frau ließ die Ursache gewesen sein. Vollständig konnte aber nicht nachgewiesen werden.

\* **Singen, 12. Sept.** Beim Fundamentieren des Kadbrüdenkopfes wurden einige Steinmassen gefunden, die aus der Belagerung des Hohenzollern herrühren. Sie sollen in dem geplanten Schießmusekum oder dem Heimatsmuseum untergebracht werden.



MANNHEIMER RENNTAGE

## Zweiter Tag

Unter lachender Sonne, die in der ersten Hälfte des Meetings wie in den Hundstagen auf die schöne Mannheimer Bahn herniederbrannte, so daß sich die zahlreichen Zuschauer, wenn nur irgend möglich, in den Schatten flüchteten, wickelte sich der zweite Tag der Mannheimer Herbstrennen dank der vorzüglichen Rennleitung wiederum ausgezeichnet ab. In sportlicher Beziehung übertraf der zweite Tag seinen Vorgänger noch bei weitem. Nicht nur, daß die Kämpfe spannender und interessanter waren, auch die Felder waren wiederum gut, zum Teil sogar besser, als am ersten Rennsonntag besetzt. Die Bemühungen des Rennvereins und seine finanziellen Aufwendungen sind auch in dieser Hinsicht belohnt worden. Für jedes am zweiten Rennstag startende Pferd, das in der vorgeschriebenen Zeit das Ziel passierte (Unglücksfälle bzw. unverschuldete Ereignisse wurden nach der Ausschreibung des Rennvereins berücksichtigt, wurden dem Besitzer als Aufenthaltszuschuß für Trainer und Personal 50 Millionen gezahlt, außerdem 1 halber Zentner Hafer; für das Hauptrennen des Tages, das Ludwigshafener Jagdrennen, war der Haferzuschuß auf 2 Zentner erhöht worden. Während das Hauptereignis des Rennsonntags nur 3 Pferde am Starte sah, stellten sich im Ludwigshafener Jagdrennen 5 Pferde dem Starter, darunter der Sieger im Mühlau-Jagdrennen des Sonntags, Major G. Krauses Glückauf, der wiederum die Erwartungen seiner zahlreichen Anhänger erfüllte, seinem Besitzer das erste Geld brachte und ihn dafür entschädigte, daß ihm auf Protest hin der Siegespreis im Mühlau-Jagdrennen vom vorigen Sonntag abgesprochen worden ist, weil er wegen seiner belgischen Abstammung im Mühlau-Jagdrennen, dessen Ausschreibung nur für inländische Pferde lautete, nicht startberechtigt war. Konnte der Schimmelhengst nur nach Kampf mit einer halben Länge seinen Gegner Rübzahl bezwingen, so hatte der zweite siegreiche Vertreter des Stalles von Major G. Krause, Rosario, im Speyer-Jagdrennen in Sambur und Donna nicht viel zu schlagen. Fliegender Aar, diesmal von Möbner gesteuert, war wiederum nicht vom Glück begünstigt; er mußte am Neckardamm angehalten werden. Consul wiederholte den komischen Zwischenfall vom vorigen Sonntag; er warf wiederum seinen Reiter, den Jockey Wortmann, am Wassergraben ins Wasser, wobei der einzige Unterschied nur der war, daß diesmal dem Jockey im Wassergraben vor der Haupttribüne das unfreiwillige Bad bereitet wurde. Der Stall A. Weber-Nonnenhof konnte ebenfalls zwei Siege buchen, einmal im Maidenpreis mit Aida, deren Stallgefährtin Struma das zweite Geld brachte, und im Saarrennen mit Struma, der den Sieger im Main-Ausgleich des vorigen Sonntags, Persicus, überraschend schlug, der von Perpetua sogar auf den dritten Platz verwiesen wurde. Die Farben des Mannheimer Stalles F. Sachs waren im Lahn-Flachrennen, einem Lehrlingsreiten, mit Ingeborg II siegreich, dagegen hatte der Stall im Donau-Ausgleich mit Kirchbach Pech. Der Hengst blieb bei dem nicht glücklichen Start stehen, wurde nachgeritten und holte viel Boden auf, konnte jedoch nicht mehr entscheidend in das Rennen eingreifen, wogegen er immer noch vor Langouste, die fast die ganze Bahn hinter der Führenden lag, einkam. Die Felsentochter Felsenriede gewann den Donau-Ausgleich in überlegener Manier gegen den auf der Mannheimer Bahn so bekannten Jahn, der trotz seines scharfen Vorstoßes in der Geraden, Felsenriede nicht gefährlich werden konnte und sich wie am Sonntag mit dem 2. Platz begnügen mußte. Das Murg-Rennen war eine einfache Sache für Himmelsbachs Hexenmeister, der Diana zwar nur mit einer halben Länge, aber doch sicher niederrang, während das dritte Pferd im Felde, Emilio, während des ganzen Rennens keine Rolle spielte. Der erfolgreichste Trainer des Tages war R. Mätzig-Frankfurt, der 4 Pflegebefohlene als Erste durchs Ziel gehen sah. Der Besuch war für einen Wochentag außerordentlich stark, der Neckardamm, an dem am zweiten Rennstag kein Eintritt erhoben wurde, war dicht besetzt, ein Zeichen dafür, welchen Interesses sich der Rennsport in Mannheim bei allen Bevölkerungsschichten erfreut.

Der Multiplikator ist auf 40000 für die Geldpreise erhöht worden.

Die Einzelergebnisse waren folgende:

- I. Maiden-Preis**  
 Ehrenpreis und 7000 M (Ehrenpreis und 4000 M dem 1., 1500 M dem 2., 1000 M dem 3., 500 M dem 4. Pferde), 1200 m. (18 Unterschriften, von denen 16 stehen geblieben.)  
 Es liefen 8 Pferde.  
 Aida, A. Weber-Nonnenhofs, 48 Göbel 1  
 Struma, A. Weber-Nonnenhofs, 52½ Michaelis 2  
 Lustgarten, Dr. R. Lindenbergs, 52 Fabel 3  
 Pescher Teufel, E. S. Fürstenbergs, 53 Gryczka 0  
 Ispahan, W. Uilmanns, 49 M. Seiffert 0  
 Estina, J. Brammers, 53½ Hecker 0  
 Gentian, G. Engels, 49 Semmler 0  
 Therme, A. Wagners, 47½ M. Braun 0

Das Rennen sah den Stall Weber-Nonnenhof in Front, der mit Aida und Struma die beiden ersten Plätze belegte. Beim Fallen der Flagge setzte sich die Siegerin sofort an die Spitze des Feldes, gefolgt von Struma und Pescher Teufel, der jedoch nicht in die Entscheidung eingreifen konnte in der Geraden, und Dr. Lindenbergs Lustgarten an sich vorbeipassieren lassen mußte. Gentian kam am Start schlecht ab und konnte den dadurch verlorenen Boden nicht mehr aufholen.  
 1½-Hals—1-2. Zeit: 1,15,4.  
 Tot: Sieg: (Stallwette) 18:10 für Aida und Struma; Platz: 17, 22, 24:10.

**II. Lahn-Flachrennen. Lehrlingsreiten**  
 Preise 8000 (5000 M dem 1., 1500 M dem 2., 1000 M dem 3., 500 M dem 4. Pferde), 1400 m. (28 Unterschriften, von denen 21 stehen geblieben.)  
 Es liefen 6 Pferde.

- Ingeborg II, F. Sachs, 59 C. Seiffert 1  
 Domino, W. Christmanns, 50½ H. Schellberg 2  
 Modedame, Dr. R. Lindenbergs, 54½ Deschner 0  
 Sankt Lisko, A. Zimmermanns, 51½ Vogel 0  
 Superba, A. Wagners, 48 Engerisser 0  
 Erbfeind, Major G. Krauses, 51½ Klostermeister 0

Die Farben des Mannheimer Stalles Sachs waren mit Ingeborg II, der sich am ersten Rennstag im Augartenrennen Hexenmeister bezogen mußte, siegreich. Nach mißglücklichem Start ging das Feld unter Führung von Superba auf die Reise, die Stute mußte jedoch schon an der Eisenbahncke die Führung an die bisher an zweiter Stelle gelegene Ingeborg II abgeben, die im Einlaufbogen einen Angriff des ebenfalls ankommenden Domino erfolgreich abwehrt und mit ¼ Längen vor Domino unter dem Befehl

ihrer zahlreichen Anhänger als erste durchs Ziel ging; dem 3. Platz belegte mit 1¼ Längen Distanz Modedame. Superba endete als 5. im geschlagenen Feld hinter Sankt Lisko.  
 ¾ Längen—1-1½. Zeit: 1,33,6.  
 Tot: Sieg: 11:10; Platz: 12, 15:10.

**III. Speyer-Jagdrennen**  
 Preise 8000 M (5000 M dem 1., 1500 M dem 2., 1000 M dem 3., 500 M dem 4. Pferde), 3000 m. (18 Unterschriften, von denen 12 stehen geblieben.)

- Es liefen 3 Pferde.  
 Rosario, Major G. Krauses, 58 Pfeiffer 1  
 Sambur, A. Wagners, 62½ v. Möbner 0  
 Donna, M. Völkers, 55 Michaelis 0

Da dem vom Besitzer Caesars, H. Saur, gegen den Sieger im Mühlau-Jagdrennen des ersten Rennstags, Glückauf, eingelegte Protest wegen falscher Anmeldung stattgegeben und Caesar der Siegespreis zuerkannt wurde, kam der Wallach für das Speyer-Jagdrennen nicht mehr in Betracht, weil er die Ausschreibungen dieses Rennens nicht mehr erfüllte. Infolgedessen ging Rosario als Favorit ins Rennen; er rechtfertigte die von seinen zahlreichen Anhängern gesetzten Erwartungen. Er gab in der Diagonale die Führung an Sambur ab, dritter im Felde war Donna. So ging es bis zum Einlaufbogen, wo Rosario, der nicht gut sprang, an Sambur vorbei zog und mit 4 Längen gewann. Sambur hatte Mühe, den 2. Platz gegen die stark ankommende Donna zu behaupten.  
 4-Hals. Zeit: 3,54.  
 Tot: Sieg: 13:10.

**IV. Saar-Rennen**  
 Preise 8000 M (5000 M dem 1., 1500 M dem 2., 1000 M dem 3., 500 M dem 4. Pferde), 2000 m. (28 Unterschriften, von denen 25 stehen geblieben.)

- Es liefen 4 Pferde.  
 Struma, A. Weber-Nonnenhofs, 52½ Bölske 1  
 Perpetua, G. Rölkes, 49½ Göbel 2  
 Persicus, R. Henriques, 61½ Dinter 0  
 Kalmanczi, J. Brammers, 55½ M. Seiffert 0

Für die zahlreichen Anhänger von Persicus, der den Main-Ausgleich am ersten Rennstag in großer Manier gegen Perpetua gewonnen hatte, war das Rennen eine große Enttäuschung. Nach dem Start führte Kalmanczi, gefolgt von Perpetua und Persicus, Struma beschloß das Feld. An der Neckarseite ging Perpetua in Führung, Kalmanczi fiel zurück und war in der Geraden geschlagen, wo Struma die führende Perpetua angriff, an ihr vorbeizog und mit zwei Längen leicht gewann. Um den 2. Platz zwischen Perpetua und dem scharf vorgeworlenen Persicus Kampf, den die Stute mit Hals für sich entschied.  
 2-Hals—3. Zeit: 2,16,4.  
 Tot: Sieg: 72:10; Platz: 18, 14:10.

**V. Ludwigshafen-Jagdrennen**  
 Ehrenpreis und 13000 M (Ehrenpreis und 8000 M dem 1., 2500 M dem 2., 1500 M dem 3., 1000 M dem 4. Pferde), 3700 m. (24 Unterschriften, von denen 18 stehen geblieben.)  
 Es liefen 5 Pferde.

- Glückauf, Major A. Krauses, 64½ Pfeiffer 1  
 Rübzahl, M. Völkers, 62 Michaelis 2  
 Balte, J. Brammers, 61 Seibert 0  
 Fliegender Aar, P. Heils, 66 v. Möbner 0  
 Consul, J. Schmitts, 63 Wortmann 0

Das Hauptrennen des Tages war zugleich das interessanteste im Gegensatz zum Sonntag. Mit Balte in Führung gingen die 5 Pferde auf die Reise, es folgten Fliegender Aar, Rübzahl, Glückauf und Consul, der wie am vorigen Sonntag seinen Reiter wiederum in den Wassergraben warf, diesmal zur Abwechslung in den vor der Haupttribüne, und aus dem Rennen ausschied. Am Neckardamm wurde Fliegender Aar, der schon beim zweiten Passieren der Tribünen erledigt war, angehalten. Rübzahl, der sich an die Spitze des nunmehr aus 3 Pferden bestehenden Feldes gesetzt hatte, wurde in den Geraden von Glückauf angegriffen und konnte dem Angriff des mit der Peitsche unterstützten Schimmelhengstes nicht standhalten, der nach Kampf mit ½ Länge seinen Sieg vom Sonntag wiederholte.  
 Kampf—¾ Länge—Weile. Zeit: 4,41,8.  
 Tot: Sieg: 16:10; Platz: 13, 26:10.

**VI. Donau-Ausgleich**  
 Ehrenpreis und 10000 M (Ehrenpreis und 6000 M dem 1., 3000 M dem 2., 1200 M dem 3., 800 M dem 4. Pferde), 3000 m. (29 Unterschriften, von denen 22 angenommen.)  
 Es liefen 6 Pferde.

- Felsenriede, Dr. R. Lindenbergs, 51 Fabel 1  
 Jahn, Jul. Mayers, 60½ H. Hecker 2  
 Markgraf, A. Schuffs, 44 Winkler 0  
 Belladonna II, Jul. Mayers, 45½ Göbel 0  
 Kirchbach, F. Sachs, 56½ A. Seiffert 0  
 Langouste, G. Feilers, 45 Vogel 0

Das Rennen stand seinem Vorgänger an spannenden Kämpfen kaum nach. Nach Fallen der Flagge ging Belladonna II sofort in Führung, dicht gefolgt von Langouste und Felsenriede, in größerem Abstand folgte das übrige Feld. F. Sachs' Kirchbach war am Start stehen geblieben, wurde nachgeritten, erreichte auch den Anschluß an das übrige Feld, konnte aber nicht mehr in die Entscheidung eingreifen. Am Neckardamm ging Felsenriede vor und bog als erste in die Geraden ein, wo die Fels-Tochter einen scharfen Angriff des stark ankommenden Jahn abwehren konnte, der sich jedoch mit dem 2. Geld begnügen mußte. Belladonna II wurde von dem ebenfalls ankommenden Markgraf auf den 4. Platz verwiesen vor Kirchbach, der noch vor dem im Einlaufbogen geschlagenen Langouste einkam. Der von dem Besitzer von Jahn gegen die Siegerin eingelegte Protest wegen Behinderung wurde abgewiesen.  
 1½—2—¾—1. Zeit: 3,23,8.  
 Tot: Sieg: 40:10; Platz: 18, 19:10.

**VII. Murg-Rennen**  
 Preise 10000 M (6000 M dem 1., 2000 M dem 2., 1200 M dem 3., 800 M dem 4. Pferde), 1600 m. (33 Unterschriften, von denen 25 stehen geblieben.)  
 Es liefen 3 Pferde.

- Hexenmeister, Himmelsbachs, 61½ H. Hecker 1  
 Diana, Jul. Mayers, 53 Göbel 0  
 Emilio, A. Pfisters, 51 M. Seiffert 0

Das letzte Rennen gehörte wie am ersten Rennstag Hexenmeister; Diana, die vom Start an die Führung hatte, mußte in der Geraden Hexenmeister an sich vorbeipassieren, der mit ½ Länge gewann. Emilio spielte keine Rolle.  
 ½ L.—6 L.  
 Tot: Sieg: 13:10.

## Pferdesport

\* **Überraschung eines Rennstalles.** Der Subarr unternehmende Ehrenriedische Rennstall hat seine Reize in Deutschland abgebrochen. Abenteurer, Frau Tröll, Janoscs, Zimmermeister, Romano, Eszed und Wagners haben die Stallungen des Trainers B. Thiele in Karlsruhe bereits verlassen und sind ebenso wie die Trabrennfahrer Ebouit, Wittenstein und Dupuis bereits auf dem Wege nach Karlsruhe, während Herrcs, Ubars und Colomans am Diensttag nachfolgen sollen.

## Kudersport

\* **Stallmeister Flück in Holland.** Der Frankfurter Subarr-ein hat zu dem am 22. September im Rahmen der Hüberrdamer Regatta stattfindenden Einertrennen um den Telegraf-Beker, mit dem der holländische Reiterstitel verbunden ist, den deutschen Stallmeister Walter Flück gewonnen.

# Handel und Industrie

## Die neue Notenbank

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat dem Reichsfinanzminister ein Gutachten über die geplanten währungspolitischen Maßregeln zugehen lassen, in dem unter Berufung auf die Äußerungen der internationalen Finanzsachverständigen vom 8. November 1922 als unbedingte Voraussetzungen für eine Hilfswährung bezeichnet werden: gründliche und sofortige Sanierung des Reichs, starke Produktionssteigerung in freier Wirtschaft, straffe Diskontpolitik. Bisher sei das wohl versprochen, aber nicht durchgeführt worden, deshalb sei jede Stützung der Mark fehlgeschlagen und jedem neuen Währungsversuch müßte jetzt eine bindende Verpflichtung des Reichs nach dieser Richtung vorangehen. Weitere Voraussetzungen für das Gelingen einer Hilfswährung seien, daß sie auf Goldgrundlage ruhe und nicht auf dem selbst schwankenden Wert irgend einer Ware. Schließlich müßten sofort ausreichende Mittel zur Deckung der Reichsverpflichtungen und für Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung gestellt werden, jedoch nicht durch die neue Notenbank, sondern aus der Wirtschaft heraus. Die letzte aber wichtigste Voraussetzung sei, daß die Papiermark zu einer neuen Goldnote in ein festes Wertverhältnis trete, also durch das neue Geld gestützt werde. Da das der eigentliche Zweck der Hilfswährung sei, seien alle Gerüchte über eine Ausschaltung der Papiermark durch eine neue Goldmark falsch. — Den Bedarf an neuen Noten schätzt das Gutachten auf drei bis vier Milliarden Mark. Das Gutachten hält die alte Dritteldeckung von Noten für zu niedrig. Die Volldeckung sei wahrscheinlich notwendig. Ob die neue Hilfswährung durch die Reichsbank oder eine neue Notenbank durchgeführt werde, sei nicht von grundsätzlicher, wohl aber von praktischer Bedeutung. Wenn sich das Reich wieder Vertrauen erwerbe und die Wirtschaft funktioniere, werde auch die Notenbank, die die Währung verwaltet, Vertrauen haben. Geschehe das nicht, so werde weder die Reichsbank noch eine neue Notenbank arbeiten können. Eine jetzt etwa lehrhafte Leitung der Reichsbank sei kein Grund, die Währungsregelung der Anstalt zu entziehen, ihren gewaltigen eingearbeiteten Apparat nutzlos beiseite zu stellen und für eine neue Bank fast denselben Apparat neu aufzubauen.

## Die Durchführung der Goldmarkrechnung in der Industrie

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat, wie die letzte Woche erfährt, folgende Richtlinien aufgestellt: 1. Maßstab für die Goldrechnung ist der Dollar (= 4,2 Goldmark); 2. Zahlung erfolgt durch: a) Goldgroschenscheine, Goldscheine u. Goldwechsel, b) Devisen, soweit zulässig, c) Dollarschatzanweisungen, Goldanleihscheine u. nach freien Vereinbarungen ähnliche Anleihscheine. Falls die unter b) und c) angeführten Zahlungsmittel verwendet werden, erfolgt Gutschrift am Tage und zum Briefkurse der nächsten Berliner Börsennotierung nach dem Zahlungseingangstage. Solange und insoweit Zahlungen in den in Ziffer 2 angeführten Werten nicht erfolgen können, wird der Papiermarkbeitrag zum Dollarbriefkurs des dem Zahlungseingangstage nachfolgenden Berliner Börsentage in Goldmark umgerechnet.

Solange und insoweit die offizielle Notierung nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, soll eine Repartierungsklausel ausnahmsweise zugelassen werden. Die Voraussetzungen für diese Ausnahmen prüft eine vom Reichsverband der Deutschen Industrie einzusetzende Kommission. 4. Bei Zahlungen nach Fälligkeit werden unter Vorbehalt der Geltendmachung anderer Werte Bankzinsen und Kosten berechnet. Diese Richtlinien haben die Billigung der Spitzenverbände des Groß- und Einzelhandels nicht gefunden.

**Das Goldzollaufgeld.** Das Goldzollaufgeld tritt vom 15. September ab zweimal wöchentlich, Samstag und Mittwoch, in Kraft und gilt dementsprechend vom Samstag bis Dienstag einschließlich und vom Mittwoch bis Freitag einschließlich. Dem Goldzollaufgeld, das am Samstag in Kraft tritt, wird bis auf weiteres der Dollardurchschnittskurs am vorhergehenden Montag und Dienstag und dem Goldzollaufgeld, das am Mittwoch in Kraft tritt, der Dollardurchschnittskurs des vorhergehenden Donnerstags und Freitags zu Grunde gelegt. Die Bekanntgabe der Höhe des Goldzollaufgeldes erfolgt rechtzeitig im Reichsanzeiger.

**Neue A.-G. in Mannheim.** Mit 100 Mill. M Grundkapital wurde hier die Fahrzeug- und Motorenfabrik Aktiengesellschaft (Bellstr. 20) errichtet. In die Gesellschaft werden die beiden Geschäftsanteile an der Firma Ernst Burkhard G. m. b. H. in Mannheim von je 20000 M eingebracht. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Fabrikant Ludwig Nagel, Mannheim, Ingenieur Heinrich Eder in Frankfurt a. M. und Rechtsanwalt Dr. Karl Eder in Mannheim. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt die Herren Fritz Müller, Kaufmann in Mannheim, Arthur Graf, Diplomingenieur, Mannheim und Karl Höhn, Ingenieur, Schwetzingen.

## Börsenberichte

**Mannheimer Effektenbörse**  
 \* Mannheim, 12. Sept. Die heutige Börse verkehrte sehr lebhaft bei wieder enorm steigenden Kursen. Von Bankaktien wurden Rhein. Creditbank-Aktien zu 24 Millionen und Südd. Disconto zu 100 gehandelt. Weiterhin: Anilin 800, Rhenania 500, Dampfkesselfabrik Rodberg 25, Fahr 60, Waggonfabrik Fuchs 45, Karlsruher Maschinenbau 125 und 150, Knorr 100, Neckarsulmer 125, Pfalz. Mühlenwerke 25, Rhein-Elektra 60, Weiss u. Freytag 65, Zellstofffabrik Waldhof 300, Zuckerfabrik Frankenthal 200, rot., und Zuckerfabrik Waghäusel 200. Nachbörsligh notierten Weiss u. Freytag 100 G., Hedderheimer stellten sich 60 G., Mannheimer Gummi 15 G. u. L., Cementwerke Heidelberg 60 G. u. L., Südd. Draht 40 G., Unionwerke 50 G. (Alles in 1000000%). Ebenso Durlacher Hof 20 G., Sinner 45 bez. und Werger Worms 50 G. Von Versicherungsaktien standen im Verkehr: Assekuranz zu 60000000, während sich Continentale auf 45000000 und Mannheimer auf 90000000 G. u. L. stellten.

\* **Karlsruher Börse.** Der heutige Besuch der Börse ist anlässlich der israelitischen Feiertage etwas schwächer als sonst. Die ungeheure Devisensteigerung läßt eine Nominierung von Preisen nicht zu. Angebot fast gar nicht vorhanden. Verkäufer und Käufer halten zurück. Geschäfte sind nicht zu verzeichnen.

## Devisenmarkt

\* Mannheim, 13. Sept. (9.30 Uhr vorm.) Das Geschäft im Fräherverkehr blieb unentwickelt; sowohl sich eine Tendenz erkennen ließ, deuteten die Umstände auf abnormale Festigkeit der Fremdwchselkurse. Schätzungsweise wurden uns folgende Kurse (in Millionen M.) genannt, die ohne jede Gewähr zu verstehen sind: New York 112, Holland 43, London 530, Schweiz 20,9, Italien, 5,1, Prag 3,5.

\* New York, 12. Sept. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,000,000% Cents Geld, 0,000,001 Cents Brief. Dies entspricht einem Kurs von 114 285 714 bzw. 100 000 000 M für den Dollar (66 666 666 bzw. 57 142 857).

New York, 12. Sept. (WB) Devisen					
Frankreich	11. 12.	Schwiz	11. 12.	Spanien	11. 12.
Belgien	5,79 5,78	England	4,53 4,55	Italien	12,10 12,42
	4,79 4,79				4,42 4,40

## Waren und Märkte

\* **Neue Zigarettenpreise.** Mindestpreise für orientalische Zigaretten: a) Strangzigaretten 200 000 M, b) Strangzigaretten 1500 g und darüber 320 000 M, c) Strangzigaretten bis 650 g 160 000 M, d) Strangzigaretten unter 450 g 140 000 M, e) Hohlmundstückzigaretten bis 450 g 100 000 M, f) Hohlmundstückzigaretten über 450-700 g 140 000 M, g) Hohlmundstückzigaretten über 700 g 200 000 M. Mindestpreise für Zigaretten, die unter Mitverwendung nichtorientalischen Tabaks hergestellt sind und die nicht mehr als 50 Prozent Orienttabak enthalten, 140 000 M.

## Amerikanischer Funkdienst

New York, 12. Sept. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).					
Kette loco	10,50 10,50	Zel. aus	4200 2300	stand wt	12,80 12,50
Oktober	9,92 9,90	Elektrolyt	13,85 13,85	Cred. Hal.	3,— 3,—
Dezember	8,23 8,19	Zins loco	42,47 42,37	Zucker Westr.	6,45 6,90
März	7,75 7,73	Rot	6,37 6,37	Terpenin	95,— 98,—
Mai	7,43 7,40	Zink	6,55 6,57	Savannah	88,50 88,50
Juli	7,28 7,24	Eisen	25,50 25,50	N. Ori. Baumwolle	27,50 27,10
Basiss loco	29,45 29,50	Wolframb	5,22 5,22	Weizen rot	115,— 114,75
September	28,17 27,75	Schwefel	12,27 12,17	Hart loco	110,— 112,75
Oktober	28,17 27,75	Talg	6,75 6,75	Weiz. loco	103,— 103,50
November	28,55 27,81	Ranowasöl	— 11,55	Hohl. Westr. Pr.	5,— 5,—
Dezember	27,81 27,46	Oktober	11,51 11,26	Wollw. Fr.	5,50 5,50
Januar	27,60 27,50	Petrol. cases	15,41 15,40	Gettr. Engl.	1,6 1,6
		tanks	5,50 5,50	Kontinent	8,— 8,—

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September															
Wasser-Bezt.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	Referenz-Bezt.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Waldhof	1,25	1,25	1,15	1,25	1,20	—	—	Mannheim	2,50	2,50	2,41	2,31	2,44	2,44	2,44
Heilbr.	2,28	2,23	2,12	2,23	2,23	2,17	—	Heilbronn	—	—	—	—	—	—	—
Wagau	2,77	2,75	2,78	2,60	2,78	2,79	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	2,58	2,57	2,49	2,45	2,56	2,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rhein	—	—	—	—	—	1,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Mannheimer Wetterbericht v. 13. Sept. morgens 7 Uhr**  
 Barometer 755,5 mm. Thermometer: 17,5 C. Niederschlag Temperatur nachts: 15,0 C. Höchste Temperatur gestern: 27,4 C. Niederschlag: 0,1 Liter auf den qm. Südost 2. heiter.

Verantwortl. für den Inhalt: Dr. Fritz Sommer, für den Kommunalbehörden: Richard Schönländer, für Gericht und Sperr: Fritz Sommer, für den Reichsanzeiger: Richard Schönländer, für den Reichsanzeiger: Richard Schönländer, für den Reichsanzeiger: Richard Schönländer.

# GROSSER PREIS VON EUROPA

800 Kilometer  
Mailand-Monza, 9. September 1923.

# Grosser BENZ-Erfolg

Unter 14 gestarteten und 6. platzierten Wegen erringen den  
**4. Preis Minoia . . . auf BENZ**  
**5. Preis Hörner . . . auf BENZ**  
 mit Continental-Bereifung

gegen die größte italienische, amerikanische u. französische Konkurrenz nach 15jähr. Fernbleiben von großen internat. Rennen.

**Goldene Medaille für hervorragende Leistung.**  
 137 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in der Stunde, bei über 5 1/2 stündiger Fahrdauer.

**BENZ & CIE.,** Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik Akt.-Ges. **MANNHEIM**

